

Jäger / Grönbeck

Warum küssen sich die Menschen

Leseprobe

[Warum küssen sich die Menschen](#)

von [Jäger / Grönbeck](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b3012>

Das Kopieren der Leseprobe ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Die Flucht vor dem Gleichen. (Isophobie).

Ein sehr reichhaltiges Kapitel und die Kehrseite der Medaille, über die merkwürdigerweise in keiner Schulphysiologie ein Wort vorkommt.

Wenn ein Mensch Hundefleisch gegessen hat, so hat er die ganze Hundewelt sich zum Feind gemacht, die kleinen fliehen ihn, die großen greifen ihn an.

Wenn ein Mensch Pferdefleisch gegessen hat, so besteht Feindschaft zwischen ihm und den Pferden, und das Ergebnis ist ein „Grausamkeitsverhältnis“. Die Italiener sind Pferdeschinder und müssen es sein, so lange sie Pferdefleisch essen.

In Jephson-Sfan/ey's Werk „Em/n Pascha“ heißt es pag. 37: „Ich erinnere mich, dass unsere Sansibariten im Walde behaupteten, alle Kannibalen hätten solch hässlichen Geruch.“

Wenn man Kaninchenfleisch gegessen, ergreifen vorher völlig zahme Kaninchen die Flucht. Lässt man einen Vorstehhund Geflügelbeine fressen, so hält das Wildgeflügel nicht vor ihm und der Hase hält nicht vor einem Hund, der Hasenfleisch gegessen.

Ratten dadurch zu vertreiben, dass man eine lebende Ratte mit Rattenfleisch füttert und sie wieder laufen lässt, ist ein oft geübter Volksgebrauch und es hilft. Mit Mäusen kann man das gleiche machen, ja überhaupt: S/na¹ denn das *Kuriositäten?* Fürchtet nicht jedes Tier das Raubtier, das

sich von seinesgleichen nährt?

Aber so geht es; eben weil das etwas ganz Alltägliches, Allgemeines ist, bildet es „*keinen würdigen Gegenstand*“ für die Schulgelehrsamkeit und so kommt es, dass es auf diesen Gebieten nur drei Sachverständige gibt, den *Schäfer*, den *Zigeuner* und das alte Weib - die Hexe. Diese drei können hexen und unsere Schulgelehrten können - nicht hexen.

Der Wilde, der das Blut des erschlagenen Feindes genießt, der Araber, der das blutende Herz des erlegten Löwen verspeist, wissen sehr wohl, was sie tun und wollen, d.h. *alle* Wissens nicht, aber die, welche die Sitte eingeführt haben, wussten es jedenfalls.

„Ja, die Furcht vor dem Feind, vor dem Raubtier liegt doch auf dem geistigen Gebiet oder besser auf dem des Instinkts.“

Gut: Instinktmäßig *verfolgen* die Bremsen den Menschen, wenn aber ein Mensch hergeht, fängt sich ein Dutzend Bremsen und isst sie mit Haut und Haar, so *fliehen* ihn die Bremsen ebenso instinktmäßig, auch wenn sie bei dem Bremsenfraß gar nicht zugesehen haben. Wer verrät ihnen das? Ihr Instinkt? Nein, ihre Nase. So lange den Herren Scholastikern nicht klar geworden ist, dass *Instinkt Nase* ist, spielen sie der Natur gegenüber die gleiche lächerliche Figur, wie die „blinde Kuh“ beim Topfschlagen. Doch das nur nebenbei: Die *Isophobie* in der eben beschriebenen Form ist ein Grundgesetz,

das die Welt der Lebewesen ebenso souverän und allgemein beherrscht, wie das der *Isophilie*. Nun ein ander Bild!

Sperrt man eine größere Zahl von Menschen in einen engen, nicht gelüfteten Raum, so stellt sich früher oder später, aber mit völliger Sicherheit der Drang ein, dem Raum zu entfliehen und sich von seinesgleichen zu entfernen: Isophobie.

Sogar ein einzelner Mensch in einem Zimmer entgeht dieser Naturgewalt nicht, es treibt ihn mit Gewalt ins Freie. Was? Der Ekel nicht bloß vor dem Ison, sondern sogar vor dem Auton, d.h. vor sich selbst, seiner eigenen Ausdünstung.

Alle unsere Stalltiere lehren uns das Gesetz der Isophobie, sie zeigen die Erscheinung der „Stallflucht“: Sowie die Türe geöffnet wird, so stürzen sie wie vom Feinde gejagt heraus ins Freie.

Die durch sie selbst verdorbene Schulluft treibt die Kinder aus der Schule, die durch sie selbst verdorbene Stadtluft den Städter aufs Land: *Stallflucht*, *Schulflucht*, *Stadtflucht*.

Hier liegt wieder ein allgemeines Naturgesetz vor:

Jedes Lebewesen erzeugt Stoffe, vor denen es flieht, sobald sie zu konzentriert einwirken, man nennt sie gewöhnlich Exkreme, Auswurfstoffe, allein diese Bezeichnung ist viel zu nichtssagend. Das wichtigste und wesentlichste ist die verderbliche Wirkung des Exkremes auf seinen Erzeuger und deshalb habe ich seit Jahren die Bezeichnung Selbst-

gifte gewählt, ein Wort, das auch darum besser ist, weil man bei „Exkrement“ eben meist nur an die festen und flüssigen Auswurfstoffe denkt und die viel gefährlicheren gasförmigen übersieht.

Dass es sich hier um ein allgemeines Gesetz handelt, möge man in meinen bisherigen Veröffentlichungen nachsehen, hier will ich nur einige Fälle herausgreifen.

Wenn in einer Feldflur sich die Mäuse so stark vermehrt haben, dass der ganze Boden mit Mäuseexkrementen durchsetzt ist, so tritt ein allgemeines Sterben ein, weil es diesen kleinen Geschöpfen unmöglich ist, dem Verderben so zu entrinnen, wie das Stalltier durch die Stallflucht.

Wenn in einem Feld immer wieder die gleiche Feldfrucht angebaut wird, z.B. Rüben oder Kartoffeln oder Klee, so tritt, bei der einen Pflanze früher, bei der anderen später, das ein, was der Landwirt Bodenmüdigkeit nennt, die Pflanze gedeiht nicht mehr; warum? weil der ganze Boden mit den spezifischen Wurzelausscheidungen der Pflanze durchtränkt ist, und weil diese ihre „Selbstgifte“ sind.

Dieser Macht unterliegt sogar mit der Zeit der Wald, trotzdem hier viele sogenannte Nebenpflanzen an der Beseitigung der Selbstgifte der Bäume arbeiten. Die Geologen haben Böden gefunden in welchen eine mehr weniger regelmäßige Aufeinanderfolge von Laubwald und Nadelwald nachgewiesen werden konnte

aus Zeiten, wo noch kein Mensch Waldwirtschaft betrieb.

Wie die Luftlebewesen die Luft des Zimmers, des Stalls, ja sogar die einer offenen Stadt verderben, so verderben die Erdbewohner, gleichviel ob Tiere oder Pflanzen, die Erde - nicht allgemein für alle Lebewesen, sonder nach dem Gesetz der Isophobie speziell für sich selbst, für das Ison und - aber hier schon viel weniger, auch für das Homoion: Z.B. an dem Ort, wo man einen Apfelbaum weggenommen hat, gedeiht vor Ablauf einer geraumen Zeit kein Apfelbaum, dagegen kann man es mit einem Birnbaum riskieren und noch besser mit einem Steinobstbaum. Die Luft eines Kuhstalles, eines Pferdestalles ist uns viel weniger widerwärtig, als die einer Bedürfnisanstalt.

Das gleiche, was für Luft und Erde, gilt auch für das Wasser.

Das gleiche gilt vom Wein im Fass: Die Hefezellen, die *dort* leben, *exkrementieren* ebenfalls und ihr Massenexkrement ist der Alkohol. Dieser wirkt mit Naturnotwendigkeit auf die Hefezellen als Selbstgift. Daher kommt, dass die anfangs stürmische Gärung immer langsamer wird und wenn man glaubt, das Aufhören der Gärung und der Ansatz der Hefe trete schließlich bloß deshalb ein, weil der zu ihrer Nahrung dienende Zucker aufgebraucht sei, so ist das falsch. Zuckermangel beendet allerdings die Gärung in vielen Fällen, aber dass der Alkohol das auch zuwege bringt, lehren die Süßweine: Hier hört,

trotzdem noch genug Zucker vorhanden, die Gärung auf sobald der Alkoholgehalt eine bestimmte Höhe erreicht hat.

Dass die Bakterien dem gleichen Gesetz der Isophobie gehorchen, lässt sich an der Fäulnishefe sehr leicht durch den Versuch feststellen. Ich habe ihn zu praktischen Zwecken mit faulem Seewasser oft gemacht: Bringt man faulendes Wasser in Glasballons, die leicht geschlossen sind, wie ein Fass, so tritt ganz dieselbe Klärung mit Absatz der Hefe ein wie im Wein. Der Schwefelwasserstoff, das Exkrement der Fäulnisbakterie, wirkt auf sie gerade so, wie der Alkohol auf die Weinhefe.

Bei dem Wort „Bakterien“ gestatte mir der Leser eine kleine Abschweifung.

Ungerechtigkeit ist nach keiner Seite schön und angesichts der überschwänglichen, alles Dagewesene übertreffenden Verhimmelung eines deutschen Gelehrten auf diesem Gebiet, ist es gewiss nur „ausgleichende Gerechtigkeit“, wenn ich hier auf dessen Vorgänger hinweise, wobei ich mich zunächst auf ein eigenes Sammelwerk: „G. Jaeger, die Wunder der uns/ehrbaren *Welt*,“ Berlin 1867, beziehe.

Im Kapitel XXIV „Milzbrand und Miasmen“ wird dort die erste Entdeckung krankmachender Bakterien, die des Milzbrandes durch Davaine und Signol berichtet, daran schließt sich eine 5 Druckseiten lange, namentlich auf Cholera und Wechselfieber sich beziehende Auseinandersetzung, die pag. 588 mit folgender Zusammenfassung endet:

„Nun spricht aber alles, was wir über Entstehung, Natur und Wirkung der Fäulnisgase wissen, gegen die Gasnatur der Miasmen und andererseits alles, was wir über die Lebensgeschichte und Wirkung der niedersten Organismen wissen, dafür, dass *die Miasmen belebte Wesen s/na*¹.“

Nun folgt eine kurze, auch mit Abbildungen versehene Berichterstattung über die Untersuchungen von Prof. Klob in Wien, welche klar zeigen, dass er der *Entdecker des Cholerabazillus* ist. Es mögen ihm dabei einige Verwechslungen mit untergelaufen sein, aber er hat ihn unzweifelhaft gesehen. Dass damals die gelehrte Welt nicht daran glaubte, ändert nichts an der Sache, denn viele andere außer mir hielten daran fest, auch wenn sie zunächst schwiegen.

Dann trat noch in den sechziger Jahren Dr. Hallier, Prof. der Botanik in Jena, auf und veröffentlichte Abbildung und Beschreibung zahlreicher Lebensformen aus der Gruppe der Spaltpilze und Sprosspilze, die er in krankhaften Auswürfen nicht bloß gefunden, sondern auch in künstlichen Nährböden auf Glasplättchen gezüchtet hatte. Er stellte, gestützt auf seine Versuche, mit aller Bestimmtheit die Lehre auf, dass alle sogenannten kontagiösen Krankheiten durch kleinste Schmarotzerwesen hervorgerufen werden.

Da ich das schon Jahre zuvor vorhergesehen, so trat ich mit ihm in brieflichen Verkehr und erhielt auch von ihm eine größere Sammlung von Präparaten der

von ihm gezüchteten Krankheitspilze und stellte auch selbst mit meinen Schülern Kulturversuche an.

Warum Hallier nicht durchgriff, gehört nicht hierher, aber heutzutage muss die gelehrte Welt nachdrücklich daran erinnert werden:

1. Der Entdecker des Cholerabazillus ist Professor Klob in Wien.
2. Der Begründer der Bakteriologie ist Professor Hallier in Jena.
3. Professor Koch verdient für seine fleissigen und opfervollen Arbeiten und dafür, dass es ihm gelang, der Sache allgemeine Anerkennung auf dem Gebiete der Schulmedizin zu verschaffen, großen Dank.

Sein unbestrittenes, eigenes Verdienst ist, das *Reinzüchtungsverfahren* der Krankheitspilze entdeckt zu haben. Auch bezüglich Herbeiführung der Zustimmung der Schule hat er eigene Verdienste, aber hierzu hat seine *amtliche* Stellung das meiste beigetragen. Also ich wollte nur sagen, wenn auf diesem Gebiet das Bedürfnis nach Dank und Bewunderung vorliegt, so wird gehorsamst um *gerechte* Verteilung desselben gebeten.

Einfluss der Homöopathie auf die Entwicklung der gesamten Heilkunde.

Wollte man beispielsweise im deutschen Sprachgebiet den heutigen Bestand der Homöopathie und das Terrain, das sie bisher gewonnen, als den Ausdruck ihrer geschichtlichen Bedeutung betrachten, so wäre dies im höchsten Grade kurzsichtig oder parteiisch. Die Geschichte der Medizin kennt keine Bewegung, welche auch nur annähernd dieselben Folgen, und keinen Arzt, dessen Tätigkeit denselben Einfluss in der Medizin gehabt hätte, wie die Homöopathie, bzw. ihr Begründer. Das soll in Folgendem kurz dargelegt werden:

Ein Präludium von Hahnemann's reformierender Tätigkeit bildet die *Behandlung von Geisteskranken*. Er war der erste, welcher gegen die grausame Behandlung dieser Unglücklichen nicht bloß mit Wort und Schrift auftrat, sondern durch die Heilung des wahnsinnig gewordenen, als Schriftsteller bekannten geheimen Kanzleisekretärs *Klockenbring 1792*, die das größte Aufsehen erregte, die neue humane Behandlung praktisch darlegte. Wenn wir es als einen Fortschritt der Neuzeit betrachten, dass diese Behandlung jetzt allgemein ist, so darf der Geschichtschreiber nicht vergessen, dass Hahnemann der erste Pionier derselben war.

Wenn man glaubt, der Hauptkampf, den Hahnemann und seine Schüler im

Beginn der gegen sie in Szene gesetzten Verfolgung zu kämpfen hatten, habe der homöopathischen Heilmethode direkt gegolten, so ist das ganz falsch. Das Objekt, um welches sich der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts tobende Kampf drehte, war Hab und Gut der alten Medizinschule, das damalige allopathische Heilverfahren. Der Angriff auf dasselbe ging von den Homöopathen aus, und die Allopathie hatte ihr Hab und Gut gegen die Angreifer zu verteidigen. Das erste Kampfobjekt und das, um welches auch am wütendsten gekämpft wurde, war der *Ac/er/ass*, der damals nicht bloß bei entzündlichen Krankheiten in ausgiebigster Weise geübt wurde, sondern auch an ganz gesunden Leuten als einer Art diätetischen Verfahrens regelmäßig vollzogen wurde. Im Anfang seiner Praxis ließ natürlich Hahnemann auch zur Ader wie alle anderen, aber mit größerer Vorsicht, und schon 1784 eiferte er gegen die übermäßigen Blutentziehungen. Der Kampf wurde damals akut, als Kaiser Leopold II., der, bereits ein schwacher Mann, an einer Lungenentzündung erkrankt war, nach viermaligem Aderlass starb. Dies veranlasste Hahnemann zu einem fulminanten Angriff gegen das Aderlassen, der natürlich nicht ohne heftige Erwiderung blieb. Die Wogen des Kampfes ebneten sich wieder und gingen erst wieder höher, als im Jahre 1829 einem Homöopathen der Prozess gemacht wurde, der unter dem Vorwurf, er habe bei einer Lungen-

entzündung durch Unterlassung des Aderlasses den Tod herbeigeführt, zu einem halben Jahr Zuchthaus verurteilt wurde. Den Höhepunkt erreichte der Kampf, als man im Jahre 1831 bei Ausbruch der Cholera von allopathischer Seite - in der heutigen Zeit kaum mehr glaublich - allgemein den Aderlass für das souveränste Mittel gegen Cholera erklärte. Es erschienen in jener Zeit über 300 Choleraschriften, bei denen der Hauptkampf sich um den Aderlass drehte. Der Wahnwitz der Aderlasser ging so weit, dass sie bei Cholera nicht bloß Blutlässe bis zu 4 und 5 Pfund vornahmen, sondern rieten, wenn das Blut aus der angeschlagenen Ader nicht voll und reichlich fließe, so solle man alle sichtbaren Venen des Körpers öffnen!!! Die Homöopathen nannten die Gegner Mörder, und die Allopathen gaben den Vorwurf zurück, mit der Phrase, dass die Homöopathen ihre Gegner in ihrem Blute ersticken lassen.

Es ist fast unglaublich, mit welchen Mitteln namentlich von der Seite der Majorität dieser Kampf geführt wurde. Der Streit um den Aderlass in Verbindung mit der wütendsten Homöopathenverfolgung dauerte bis zu den in den Jahren 1842 - 46 von dem Wiener Kliniker *Dietl* (neben *Skoda* dem berühmtesten, natürlich allopathischen Kliniker und Universitätslehrer Wiens) im Bezirkskrankenhaus Wieden in Wien durchgeführten Versuchen an 380 Fällen von primärer Lungenentzündung, Von diesen wurden 85 mit Aderlass, 106

mit großen Gaben Brechweinstein und 189 bloß mit diätetischen Mitteln behandelt, und zwar mit folgendem Resultat: Bei Aderlass starben 20 %, bei Brechweinstein 20,7 %, bei bloß diätetischer Behandlung 7 %. Damit war der Sieg der Aderlassgegner, und das waren keine anderen als die Homöopathen, entschieden, und zwar war es ein dreifacher Sieg der Homöopathie.

Der erste Sieg ist der bezüglich des Aderlasses. Der zweite bezieht sich auf die Brech- (und nebenbei gesagt, auch die *Purgier-*) *Methode*. Der dritte Sieg ist die Anerkennung der gleichfalls von Hahnemann inszenierten Berücksichtigung der D/äf.

Über die zwei letzteren Punkte muss noch einiges Ausführlichere gesagt werden.

Die Brech- und Laxiermittel bildeten eigentlich den Knotenpunkt der ganzen Heilpraxis mit großen Arzneigaben, und namentlich hatte sich das Dogma herausgebildet: Brechmittel und Aderlass sind die Eckpfeiler der Behandlung entzündlicher Krankheiten. Mit dem Kampf gegen die Brech- und Laxiermethode, den Hahnemann gleichzeitig mit dem Kampf gegen den Aderlass aufnahm, hatte Hahnemann ans Leben der ganzen alten Arzneibehandlung gegriffen, und mit der Verurteilung der Behandlung der Lungenentzündung mittels Brechweinsteins in den oben genannten Versuchen Dietl's, waren die Gegner Hahnemann's auf der ganzen

Linie besiegt. *Die ganze bisherige Medizin warm diesem Augenblick ein überwundener Standpunkt*, und wenn die heutige allopathische Schule über das Gebaren ihrer Kollegen aus der vorhahnemannischen Zeit mitleidig lächelt, so sollte sie nicht vergessen, wer es ist, der dieselben zuerst angegriffen hat, und unter welcher Fahne sie besiegt worden sind. Von den Folgen dieses Sieges soll nachher noch einiges gesprochen werden.

Den dritten Sieg hat die Homöopathie in den Wiener Versuchen insofern erfochten, als Hahnemann der Erste war, welcher die therapeutische *Diät* ausbildete. Bis dahin verschrieb der Arzt einfach Medikamente, setzte Fontanellen, ließ zur Ader etc., aber um die Diät des Kranken kümmerte er sich nicht. Schon im Jahre 1784 finden wir in der ersten größeren medizinischen Schrift von Hahnemann/ „Anleitung, alte Schäden und faule Geschwüre gründlich zu heilen“, ausführliche genaue Vorschriften über die Nahrung der Kranken, über Motion, Temperatur, reine Luft, Reinlichkeit, kurz, über alle Punkte der Hygiene in einer Weise, welche heute noch fast bis aufs kleinste hinaus zutreffend und erschöpfend genannt werden muss, und das zu einer Zeit, wo von Gesundheitspflege noch nirgends eine Rede war; denn erst 11 Jahre später gründete *Hufeland* sein Journal, und erst 12 Jahre später schrieb er seine „Makrobiotik“, von der man gewöhnlich den Ausgang der Diätetik und Hygiene datiert. Die Priorität

gebührt aber Hahnemann, auch insofern das Hauptverdienst, als er die Berücksichtigung aller diätetischen Vorschriften zum integrierenden Bestandteil der homöopathischen Behandlung machte und sie so in die Praxis einführte, während noch im Jahre 1882 ein Gegner Hahnemanns seinen eigenen Kollegen den Vorwurf macht, dass sie sich im Gegensatz zu Hahnemann so wenig um diese wichtigen Dinge kümmern.

Bei der Rolle, welche heute die Kaltwasserbehandlung spielt, ist hervorzuheben, dass Hahnemann in der gleichen Schrift von p. 108 bis 126 die damals völlig im argen liegende therapeutische Verwendung des kalten Wassers ausführlich behandelt und genaue Vorschriften über sie gibt, namentlich über die Bäder, wobei er sich über Wärmegrad, Dauer, Tageszeit, Verhalten in und nach dem Bad, Frottieren, Halb- und Ganzbäder ausführlich äußerte. Hahnemann gebührt hier allerdings nicht die Priorität; denn wenn hier von einer solchen gesprochen werden kann, so gebührt sie dem Schweidnitzer Arzt J. S. Hahn (gest. 1773), der die Wasserbehandlung in einer eigenen Schrift, welche 1738 in erster Auflage erschien, wissenschaftlich begründete. Aber seit Hahn war Hahnemann der erste Arzt, der sich um die völlig im argen liegende Verwertung dieses Heilfaktors, welcher durch sinnlose Anwendung fast gänzlich diskreditiert war, wieder kräftig annahm und seine Anwendung, aller-

dings zunächst nur für Homöopathen, in die Praxis wieder einführte. Die Einführung der Kaltwasserbehandlung in das allopathische Lager brauchte bei dem Gegensatz, in den Hahnemann und seine Anhänger später mit demselben gerieten, allerdings einen neuen Anstoß, und den gab erst 1826 der nichtmedizinische Professor Oerfe/ zu Ansbach, der 1833 auch eine neue Auflage der oben genannten Hahn'schen Schrift „Unterricht von Kraft und Wirkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen“ herausgab, dem bald der Bauersmann Priessn/fz mit der Errichtung der ersten Wasserheilanstalt folgte. Der Gegensatz zwischen Allopathie und Homöopathie war eben damals schon so stark, dass die Allopathen lieber von einem Bauern als von einem Homöopathen etwas annahmen.

Nun müssen wir noch einmal zum Resultat der *Dietl*sehen Versuche in Wien zurückkehren. Wie schon gesagt, mit diesem Versuche war die alte Medizin, und zwar die von Hahnemann bekämpfte, tot. Die herrschende allopathische Schule hatte, trotzdem sie immer die Majorität bildete, ihr Hab und Gut, welches sie seit fast einem Vierteljahrhundert in wütendem Kampf gegen die Homöopathie verteidigt hatte, verloren. Was jetzt noch übrig war, das waren auf der einen Seite das kleine Häuflein Homöopathen, auf der anderen Seite standen die Allopathen mit nichts Positivem mehr in der Hand, als der Diät, also einem Erbstück

von Hahnemann her, dem einzigen Teil, für den sie ein Verständnis gewonnen hatte. Dieser Ausgang des Kampfes ist auch die psychologische Erklärung für den heute noch bestehenden Hass der herrschenden Majorität gegen die Homöopathie und ihre Vertreter, dass die Allopathie, die im Besitz der überwiegenden Majorität, im alleinigen Besitz der Privilegien, des Schutzes der Staatsgewalt, aller staatlichen Hilfsmittel und Spitäler mit allem ihrem Apparat stand, sich von einer solchen winzigen Minorität geschlagen und um Hab und Gut gebracht sah. Aus diesem Zustand entwickelte sich nun einerseits die nihilistische Wiener Schule, die gar kein Medikament mehr verschrieb und ihre rein diätetische Behandlung die „exspekfaf/Ve“ nannte, andererseits erwuchs daraus die Schule der *Naturheilärzte*, unter denen die *Hydropathen* bald die Führung übernahmen. Später rezipierte die exspektative Schule einen Teil der hydropathischen Maßnahmen, allerdings nicht ohne großes Widerstreben, weil aus nichtakademischem Boden stammend, wodurch sie wieder einen positiven Gehalt bekam; denn bezüglich der Arzneiverabreichung war diese Schule so weit gekommen, dass sie meist nur noch „aqua colorata“ verschrieb.

Zum Schluss muss noch von einem vierfen Siege Hahnemann's gesprochen werden: Sein erster Angriff gegen die alte Allopathie richtete sich gegen die gemischten Rezepte, er verlangte Ver-

schreibung eines einzigen Mittels für sich allein. Nun, seit die neue Allopathie nach Überwindung der nihilistischen Schule wieder zur Arznei gegriffen hat, sieht man fast nur noch einfache Rezepte, wie sie Hahnemann verschrieb.

Damit war der große Kampf, in dem es der traurigen und empörenden Szenen genug gab, in einer eigentlich heiteren Weise zu einem gewissen Abschluss gebracht. Das Hauptstreitobjekt zwischen beiden Lagern, die alte Allopathie mit Allem, was drum und dran hing, war tot, und die beiden Gegner standen sich anscheinend gleich gegenüber. Der Allopath hatte Diät und als Medizin nichts; und da der Allopath die homöopathischen Arzneien für „Nichts“ erklärte, so hatte nach des ersteren Ansicht der Homöopath auch nur Diät und als Medizin nichts, so dass man hierbei unwillkürlich an die beiden Löwen erinnert wird, die miteinander im Wald spazieren gingen.

Da die heutige Schulmedizin auf den Schultern der exspectativen Schule steht, so dürfte dem Leser klar sein, was ich am Anfang sagte: Der heutige Zustand der Schulmedizin ist gar nicht zu verstehen, wenn man die Homöopathie, wie das allerdings so vielfach geschieht, nur als eine nebenherlaufende Verirrung und Ketzerei ansieht.



Jäger / Grönbeck

[Warum küssen sich die Menschen](#)

Der wissenschaftliche Beweis - Die
Wirksamkeit der Homöopathie

201 Seiten, geb.
erschienen 2002



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de